

Erinnerungswertige Tage

«Grüezi! Es freut mich Sie kennen zu lernen. Wie geht es Ihnen?» Unsere Etikette schreibt vor, was wir sagen, wenn wir eine unbekannte Person begrüßen. Auch die Antwort ist vorgegeben. Wir würden sagen «Danke, und Ihnen?» Wir beantworten die vorgegebene Frage nicht. Bleibt man weiter beieinander, kann sich ein Gespräch entwickeln, indem die Antwort auf die Frage, wie es einem gehe, wenn auch meistens nur oberflächlich oder zwischen den Zeilen, vielleicht doch noch gegeben wird.

In der Tora lesen wir die Begrüssung zwischen Pharao und Ja'akow (der mit seiner Sippe aus Kana'an zu Jossef in Ägypten gezogen ist): «Da sprach Pharao zu Ja'akow: Wie viele sind die Tage der Jahre deines Lebens? Ja'akow erwiderte Pharao: «Die Tage meiner Wanderjahre sind hundertdreissig Jahre; wenig und trübe waren die Tage meiner Lebensjahre und reichen nicht an die Tage der Lebensjahre meiner Väter in der Zeit ihrer Wanderschaft.» (B^ereschit 47, 8-9). Auf die an und für sich einfache Frage nach dem Alter Ja'akows, bekam Pharao ein Klagelied, mit dem er wohl nicht gerechnet hatte und mit dem er vielleicht auch nichts anfangen konnte. Man kann sich vorstellen, dass Jossef, der bei der Begrüssung anwesend war, ein leichtes Unbehagen verspürte, als er seinen Vater gegenüber dem Pharao lamentieren hörte.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808-1888), weist in seinem Tora Kommentar daraufhin, dass sich zwischen den Zeilen von Ja'akows Antwort eine zeitlose Botschaft verbirgt: «In seiner Antwort unterscheidet Ja'akow zwischen *Leben* und *Sein*». Laut Hirsch *war* Ja'akow hundert und dreissig Jahre auf der Welt, *gelebt* hat er aber nur wenige und dazu noch unglückliche Tage. Dies würde zwei unterschiedliche Altersangaben ergeben: Die Tage der Jahre, die nicht nennenswert sind, da einfach vorbeigegangen, und die Tage der Jahre, die besonders sind, Tage, an die man sich lange oder sogar das ganze Leben erinnern wird. Tage, die den Unterschied ausmachen, für einem selbst oder für andere, Tage, die im Positiven wie im Negativen bedeutungsvoll sein, Tage, an denen man etwas Aussergewöhnliches geleistet oder erfahren hat.

Nicht jeder Tag unseres Lebens ist nennenswert. Wir arbeiten, machen ein Studium, erledigen den Haushalt, bezahlen Rechnungen, erziehen Kinder, passen auf die Enkelkinder auf, gehen unserem Hobby nach, in den Ausgang, lieben und streiten, kurzum, ein grosser Teil unseres Lebens spielt sich in einem mehr oder weniger vorhersagbaren Alltagstrott ab. Es bleibt einem kaum Zeit, dem Leben nennenswerte und erinnerungswertige Tage zu schenken.

Es muss nicht unbedingt um weltumwerfende Ereignisse gehen. Unsere diesjährigen Chanukka Feierlichkeiten zum Beispiel sind richtig nennenswert. Zwischen den COVID Wellen durch zelebrierten wir Chanukka während dem 'Kaffeehaus Sonntag', dem 'Chanukka-Höck' in der Sikna und im Unterricht mit den Kindern, dem Erew Schabbat Chanukka mit unserem eigenen Chor Chadasch, Spiel und viel Geselligkeit, und als knallender Abschluss, die Familien-Wald-Chanukka in Fällanden. Wir beleuchteten die ganze Chanukka Woche mit Kerzen und wohlthuendem Zusammensein. Es hat mir neue Energie gegeben, um COVID und der 'Dunkelheit' die Stirn zu bieten. Hoffentlich Ihnen auch.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim